

## Entdeckung eines spätgotischen Pastophorions in der Kirche St. Johannes Täufer in Liptovský Ján

Jana Piecková

Die Kirche St. Johannes Täufer in Liptovský Ján wurde einer notwendigen komplexen Renovierung des Interieurs und Exterieurs unterzogen. Die architektonisch-historische und restauratorische Untersuchung erbrachte viele neue und auch unerwartete Informationen, die zu einer besseren Kenntnis dieses Objektes beigetragen haben. Während der Abtragung von ungeeigneten sekundären Ablagerungen im Rahmen der restauratorischen Arbeiten ist allmählich der Umfang der erhaltenen historischen Putze mit mittelalterlichen Wandmalereien im Kirchenschiff und mit Renaissance-Malereien im Presbyterium ans Licht gekommen. Beim Auseinandernehmen der Einmauerungen von den kreisförmigen Fenstern fand man einen ganzen Satz von steinernen Gliedern der ursprünglichen mittelalterlichen Fenster. Es wurde ebenfalls festgestellt, dass die Unebenheit der nördlichen Wand des Kirchenschiffs überraschenderweise mit Hilfe des auseinandergenommenen Pastophorions „repariert“ wurde.

In den mittelalterlichen Kirchen im Rahmen der Region Liptau und des ganzen Landkreises blieben meistens nur sehr einfache Pastophorien in Form einer simplen Nische erhalten. Nach dem Konzil von Trient, als man zur Aufbewahrung der Eucharistie den Tabernakel als einen Bestandteil des Altars zu verwenden begann, haben viele mittelalterliche Pastophorien allmählich ihre Funktion verloren und wurden daher aufgegeben. Die Entdeckung des Pastophorions in Liptovský Ján stellt einen einzigartigen Fund eines Denkmals der spätgotischen Steinhauerkunst dar. Nach der Restaurierung kehrt es zu seiner ursprünglichen Stelle zurück und wird sogar wieder seine ursprüngliche Funktion erfüllen.

## Dokumentation, Forschung und Präsentation – die perfekte Theater-Triade

Vladislava Fekete

Das Museum des Theaterinstituts wurde im Jahr 2006 gegründet, obwohl die Idee der Gründung eines Theatermuseums zum ersten Mal schon in den 1940er und 1950er Jahren erschien. Die Studie bringt eine Übersicht der Schlüsselmomente in der Entwicklung des Museums. Sie stellt bedeutende Persönlichkeiten vor, die sich Verdienste um die Errichtung der Institution erworben haben und ihre Tätigkeit unterstützten. Zu ihnen gehörten: Regisseurin Magda Husáková-Lokvenčová, Theaterhistoriker Andrej Smolinský,

Experten im Bereich Theatrorologie – Ladislav Lajcha, Gizela Mačugová, Nelly Štúrová, Stanislav Vrbka, Jaroslav Blaho, Ján Jaborník und später auch eine ganze Reihe von weiteren Fachleuten, die an dem Aufbau und der Entwicklung der Museumssammlungen des Theaterinstituts partizipierten. Unter den Hauptaktivitäten der Institution war schon von Anfang an die Museumstätigkeit, obwohl sie bis heute keine eigenen Museumsräume zur Verfügung hat. Gerade aus diesem Grund erweitert sie das Feld der Partnerschaften mit anderen spezialisierten Organisationen (Museen und Galerien in der Slowakei und im Ausland) und Theatern, in deren Räumlichkeiten die Ausstellungsprojekte des Instituts am meisten stattfinden. In den Jahren 2013 – 2014 verlief im Rahmen des Nationalprojektes Digitales Museum eine umfangreiche Digitalisierung der Sammlungen des Museums des Theaterinstituts. In die Digitalform wurden 20 000 Museumsobjekte umgewandelt. Dies hat auf eine deutliche Weise nicht nur zu ihrem Schutz und einer einfacheren Manipulation mit ihnen beigetragen, sondern auch die Möglichkeiten ihrer fachlichen Untersuchung erweitert. Gegenwärtig sind zahlreiche Museumsobjekte auf der Online-Plattform Virtuálna databáza slovenského divadla (Virtuelle Datenbank des slowakischen Theaters) – *etheatre.sk* zugänglich. Die Museumsaktivitäten der Institution werden durch weitere Tätigkeiten im Zusammenhang mit Dokumentation des slowakischen Theaters unterstützt. Das betrifft auch die Forschungsplattformen, da das Museum befügt ist, Forschung und Entwicklung auszuüben.

## Der alte Minoritenkonvent in Levoča

Vladimír Olejník

Der alte Minoritenkonvent in Levoča ist eines der besterhaltenen gotischen monastischen Gebäude in der Slowakei. Ursprünglich gehörte er den Franziskanern-Minoriten oder Konventualen. In der mittelalterlichen Gestaltung bestand er aus der Kirche St. Ladislaus und dem Kreuzgang mit Klostergarten. Der Wohnbereich befand sich im östlichen Teil des Kreuzgangs, der wirtschaftliche Bereich im nördlichen Teil. Nach dem Jahr 1544 übergang das Kloster an die Protestanten. Es befanden sich dort die Stadtlager und die Kirche hat seit 1644 den slowakischen evangelischen Gläubigen gedient. Seit dem Jahr 1671 gehörte das Kloster dann den Jesuiten. Sie haben die oberen Stockwerke über dem südlichen und westlichen Teil des Kreuzgangs aufgebaut, den nördlichen Teil auf eine bedeutende Weise umgebaut und in der Straßenlinie östlich des Klosters ein Gymnasium gebaut. Von 1773 bis 1913 siedelte im Kloster das Königliche Realgymnasium. Anschließend wurde das Gebäude von der Stadt für die Unterkunftszwecke genutzt. Im Jahr 1935 hatte das Zipser Bistum das Gebäude abgekauft und hier ein kleines Seminar errichtet. Im Jahr 1949 wurde das Gebäude verstaatlicht und zum Internat verwandelt. Nach den Restitutionsen im Jahr 1994 übergang das Kloster wieder an die Kirche zurück und es hat hier ein kirchliches Gymnasium und später eine Zweigstelle der Pädagogischen Fakultät der Katholischen Universität gesiedelt.

Im Jahr 2015 hat die vorerst letzte architektonisch-historische Untersuchung stattgefunden und es wurde die Form der Renovierung und Präsentation des Denkmals entworfen. In den Jahren 2019 – 2020 wurde auf deren Basis eine Rekonstruktion der Souterrain- und Erdgeschossräume durchgeführt. Heutzutage dient der Komplex als eine Museumsexposition des Slowakischen Nationalmuseums-Zipser Museums in Levoča.

## Barocke Wandmalereien in der südlichen Kapelle der Kirche St. Nikolaus in Stará Ľubovňa

Michaela Haviarová

Die gotische Kirche St. Nikolaus erlebte im 17. und 18. Jahrhundert umfangreiche Umbauten. Im dritten Viertel des 17. Jahrhunderts wurde untraditionell an die südliche Wand des Presbyteriums die Kapelle der Jungfrau Maria vom Rosenkranz angebaut. Kurz danach wurde sie in westlicher Richtung verlängert. Die Wandmalereien entstanden erst im Jahr 1732. Mit Rücksicht auf die weiteren Funde in der Kirche nehmen wir an, dass die Ausmalung die ganze Kirche betraf. Die genaue Datierung, 31. Mai 1732, und die Initialen des Meisters M. (?) sind an der nördlichen Wand der Kapelle erhalten. An der südlichen Wand befindet sich schwarze Draperie eines illutorischen Baldachins mit dem Gipfel an einem Gewölbe, welches den vorgelagerten Altar umgeben und ergänzt hat. Im oberen Teil befinden sich die Verbildlichungen der Dominikaner St. Dominikus und St. Hyazinth. Weitere Figuren, nämlich den St. Antonius von Padua und St. Antonius den Großen, finden wir in den Medaillons am Gewölbe. Die Malereien werden durch Rankenmotive und Fruchtfestons ergänzt. Ein spezifisches Element ist der Text eines mittelalterlichen Gebetes zum Heiligen Antonius von Padua auf Polnisch, der am Umfang des westlichen Eingangs in die Kapelle angebracht ist. Die malerische Ausschmückung der südlichen Kirchenkapelle stellt ein gut durchdachtes ikonographisches Konzept mit lokalen Bindungen zum polnischen Umfeld dar, das auf dem Gebiet der Slowakei keine Analogie findet. Die Restaurierung wurde im Jahr 2020 durchgeführt.

## Unsere Glocken und deren Glöckner

Ein zeitloses Audioprojekt des immateriellen Kulturerbes

Juraj Gembický – Martin Ďurčo

Das Phänomen des traditionellen manuellen Läutens und der Funktion der Glöckner in der Slowakei ist seit dem Jahr 2011 ein offizieller Bestandteil unseres nationalen immateriellen Kulturerbes. In seiner zerbrechlichen Authentizität und gleichzeitig in Gefahr ist es ein Objekt von langzeitiger Forschung, Interesse, Schutz sowie Präsentation. Zu den erfolgreichen Formaten gehört ein Audioprojekt, welches das Resultat einer langjährigen Zusammenarbeit des christlichen Radio Lumen und des Kreisdenkmalamtes Košice in Vertretung eines Kampanologen, Redakteurs und ihrer Gäste darstellt. Schon ein ganzes Jahrzehnt lang bringt es im Intervall einer

Woche einen regelmäßigen thematischen Zyklus von populärbeherrschenden Rundfunksendungen, der von Tönen der originellen dokumentierten Glocken begleitet wird. Mit Hilfe von faszinierenden Geschichten führt er die Zuhörer durch die Zeitperioden vom Frühmittelalter bis zu der modernen digitalisierten Gegenwart. Er weist sie nicht nur in die Problematik der praktischen denkmalpflegerischen Methodik ein, sondern macht sie auch mit den liturgischen Bräuchen während des ganzen Jahres und mit vergessenen Volkstraditionen im slowakischen sowie europäischen Kontext vertraut. Als einziger erschafft und präsentiert er systematisch eine einzigartige Geräuschedatenbank mit Hunderten von historischen sowie modernen Glocken, genauso wie die Geschichten der Glöckner und Glockengießer und ermöglicht uns, die Vielfalt von Glockentönen und Arten des Glockenlätens wahrzunehmen. Er präsentiert diesen außergewöhnlichen Bereich des immateriellen sowie materiellen Kulturerbes in Form eines anspruchsvollen Lehrprogramms. Er gewährt gleichzeitig eine bedeutende mediale Unterstützung der voraussichtlichen Eintragung dieses geschützten Elementes unserer Kultur in die UNESCO-Welterbeliste.

## Numismatische Kostbarkeiten aus der Region Zips

Marián Soják

In der Zips wurden interessante archäologische Relikte aus dem Bereich Numismatik entdeckt. In die jüngere Latènezeit und in den Fundgut der Púchov-Kultur gehören die Münzen aus der Fundstelle Jánovce-Machalovce: eine silberne Drachme des Typs Athena-Alkidemos und zwei goldene Prägungen – ein schüsselförmiger Stater (Regenbogenschüsselchen) aus dem Gebiet Süddeutschlands (Bayern, Stamm der Vindeliker) und ein älterer Muschelstater aus Böhmen oder Mähren (Stamm der Boier). Fremde Münzen aus dem 3. bis 1. Jahrhundert v. Chr. dokumentieren eine wichtige Stellung dieser zentralen Siedlung der Púchov-Kultur, die an einer Handelsstraße (Eisenhandel?) situiert war. Auf dem Burgwall in Spišský Hrhov fand man eine dakische silberne Tetradrachme vom Typ Huși-Vovriești aus der Wende des 3. oder 2. Jahrhunderts v. Chr., die ursprünglich aus Moldawien stammte. Die Entwicklung der Púchov-Kultur in der Nordslowakei hat im Laufe der älteren römischen Kaiserzeit fortgesetzt. In ihrem Fundgut erscheinen auch silberne Münzen, die aus römischen Provinzen importiert wurden. In Spišské Podhradie-Katúň wurden auf den dokumentierten Verkehrswegen drei verlorene römische Denare gefunden: zwei von Marcus Aurelius und einer von Commodus. In der Letná-Straße in Spišská Nová Ves fand man in der Wand von einem der Keller eines gotischen Hauses ein eingemauertes Bauopfer. In dem Gefäß lag außer den Knochen des Haushuhns auch ein Floren von Ludwig I. dem Großen. In Lučivná wurde ein Schatz von silbernen Münzen entdeckt, der in einem Krug etwa im Jahr 1733 deponiert wurde. Aus Spišské Podhradie stammt ein einzigartig silberner Typar des Pfarrers aus Harichovce, der ins zweite Viertel des 14. Jahrhunderts datiert wird.

## František Bartl

### Ein bedeutender Zipser Maurermeister des Spätbarocks und des Klassizismus

Miroslav Števík

Die Region Zips zeichnet sich durch zahlreiche historische Bauten aus, deren Konzentration auf einem vergleichbar großen Gebiet in Mitteleuropa keine Analogie findet. Zu den Zipser Maurermeistern des Spätbarocks und des Klassizismus gehört auch František (Frantz) Bartl. Obwohl sein Name in der Fachliteratur im Zusammenhang mit mehreren Bauten im Rahmen der Region erschien, war über sein Leben nichts Näheres bekannt. Er wurde rund um 1740 in Mähren geboren, in einer Siedlung Namens Schönavia. Diese Benennung könnte sich auf mehrere Orte in Mähren beziehen. In der Zips, bzw. in Spišská Nová Ves, ist seine Wirkung in schriftlichen Quellen seit dem Jahr 1762 erwähnt. Zum Mitglied der Maurerzunft, die in Spišská Nová Ves im Jahr 1747 entstand, wurde er im Jahr 1768. Seit den 1770er Jahren wird er bei mehreren Bauten in der Region erwähnt. In Spišská Nová Ves hat er in den Jahren 1775 – 1776 drei Gebäude um- bzw. aufgebaut. Diese Objekte bildeten eine Gruppe von Provinzhäusern im Rahmen der Provinz der XVI Zipser Städte, die im Jahr 1774 von Maria Theresia konstituiert wurde. Spišská Nová Ves wurde zum administrativen Zentrum der Provinz. In den Jahren 1777 – 1779 baute Bartl in der Stadt ein neues Rathaus in der Mitte des Platzes. Das größte Gebäude, das er hier erbaut hat, war die evangelische Toleranzkirche, die in den Jahren 1790 – 1796 entstand. In Markušovce beteiligte er sich in den 1770er Jahren am Umbau des Herrenhauses der Familie Máriássy aus dem Jahr 1643 sowie an der Erbauung des Gartenhauses Babylon. Er baute die evangelischen Kirchen in Tvarožná (1778), Veľká Lomnica (1784 – 1785) und im Jahr 1784 auch in Stráže pod Tatrami (heute ein Stadtteil von Poprad). Erhalten sind mehrere Baupläne verschiedenen Charakters, die er ausgearbeitet hat. Dazu gehören das Pfarrhaus in Ruskinovce (verlassene Siedlung in der Zips) aus dem Jahr 1785, der Maierhof in Klčov und das Gauhaus in Levoča aus dem Jahr 1787, das Pfarrhaus in Matejovce (heute ein Stadtteil von Poprad) aus dem Jahr 1790, die Pfarrgebäude und die Schule in Lúčivná aus dem Jahr 1800, und die Pfarrställe und -speicher in Poprad aus dem Jahr 1802. Die Archivrecherche hat gezeigt, dass Bartls Söhne – František d. J. und Jozef – ebenfalls Maurermeister waren. Mit Rücksicht auf den Umfang der Bauaktivitäten kann man František Bartl als den bedeutendsten Bauer in der Geschichte von Spišská Nová Ves und einen der bedeutendsten Maurermeister des Spätbarocks und des Klassizismus in der Zips betrachten.

## Arnold Böcklin und seine Schüler in der Zips

Marta Herucová

Arnold Böcklin (1827 – 1901), ein weltberühmter Vertreter des Symbolismus, beeinflusste eine ganze Reihe von Künstlern, bei uns zum Beispiel den Maler Milan Thomka Mitrovský (1875 – 1943) aus der Region Turz. Böcklin studierte in Düsseldorf, lebte in seiner Heimat Schweiz, in Deutschland und in Italien.

Während seines Aufenthaltes in München in den Jahren 1871 bis 1873 bildete sich bei ihm der Maler Julius Gundelfinger aus Kropf (1833 – 1894) fort. Aus dieser Zeit erhielten sich jedoch nur sehr wenige Werke. Gundelfingers Gemälde *Burg Budatín*, das er im Jahr 1890 gemalt hat, bezeugt seine impressionistischen Qualitäten, zu denen er nach dem Aufgeben der (Böcklinschen) dunklen Farbtöne gelangte. Das Gemälde wird im Slowakischen Nationalmuseum-Zipser Museum in Levoča aufbewahrt. Im Gebäude des Archivs in Levoča befindet sich das Porträt von Theresia Čvrček, geb. Vécsey, welches von Enrica (Rica) Burchard-Bélaváry, geb. Coppini (1872 – 1960) gemalt wurde. Sie malte bei Böcklin schon als sie in ihrer Geburtsstadt Florenz gelebt hat. Seine Schülerin war sie irgendwann zwischen den Jahren 1899 und 1900. Nach der Heirat mit dem Maler István Burchard-Bélaváry lebte sie in Buda und Pressburg. Sie hat ihrem Mann mit seinen Aufträgen geholfen und von ihren eigenen Gemälden blieben nur sehr wenige erhalten.

## Der Zipser Geschichtsverein und regionale Forschung in der Zips

František Žifčák

Der Beitrag widmet sich einer kurzen Präsentation von Aktivitäten des Vereins im Bereich der regionalen Geschichtsforschung in der Zips. In der Einleitung deutet der Autor auf die Tätigkeit zweier seiner Vorgänger auf – der Historischen Gesellschaft des Zipser Komitates (1883 – 1946) und des Kreises der Zipser Historiker (1965 – 1992). Der gegenwärtige Verein bemüht sich, an ihre Aktivitäten anzuknüpfen. Der Verein entstand als ein Bürgerbund der Zipser Geschichtsliebhaber nach dem Regimewandel in 1989. Seit der Entstehung im Juni 1992 registrierte er gegen Ende 2020 bereits 660 aufgenommene Mitglieder, von denen 377 heutzutage aktiv sind. Unter ihnen sind professionelle Historiker, Archäologen, Archivare, Museumsmitarbeiter, Ethnographen, Pädagogen, aber auch die Laienöffentlichkeit, z. B. Ärzte, Juristen, Unternehmer, Rentner, Studenten, Städte, Gemeinden und andere Institutionen. Die Aktivität auf dem Feld der Erforschung des Kulturerbes der Region Zips, seine Präsentation in Form der Publikationen und Vorträge für die Öffentlichkeit, Organisation von wissenschaftlichen Konferenzen, sowie die jährlichen Exkursionen seiner Mitglieder, deckt der Verein fast ausschließlich aus den Mitgliedsbeiträgen. Die Bilanz bis 2020 ist beachtlich: 28 Bände des Vereinsjahrbuchs *Z minulosti Spiša (Aus der Geschichte der Zips)* mit mehr als 170 Fachstudien, 4 selbständige Sammelbände aus wissenschaftlichen Konferenzen, mehr als 70 organisierte Konferenzen und Seminare, in denen mehr als 500 Vorträge gehalten wurden. Zu den neuesten Aktivitäten des Vereins aus dem Jahr 2020 gehört die Erneuerung des Denkmals zweier tschechoslowakischer Beamten, die im Jahr 1920 in den Pieninen am Fluss Dunajec ermordet wurden. Mit Rücksicht auf das alljährliche Interesse junger Leute für die Mitgliedschaft äußert der Autor am Ende die Hoffnung, dass der Verein auch weiterhin seine Tätigkeit erfolgreich fortsetzen wird.

## The Discovery of a Late Gothic Pastophorion in the Church of John the Baptist in Liptovský Ján

Jana Piecková

The Church of John the Baptist in Liptovský Ján has finally received the essential complex restoration of the interior and the exterior. Architectural and historic restoration research has revealed many new and unexpected information about the structure that enriched the previous knowledge about the church. While removing the undesirable secondary layers of paint, the restorers have gradually discovered the extent of the preserved original plaster with medieval wall paintings in the nave and renaissance paintings in the chapel. When demounting the blank circular windows, the restorers found the whole set of masonry elements from the original medieval windows. Another great surprise was that the irregularities of the northern wall were "mended" with the dismantled pastophorion.

In the Liptov region and the surrounding area, only simple pastophorions consisting of one niche have survived in medieval churches. After the Council of Trent, a tabernacle became a part of an altar and was used to retain the Sacrament. That consequently led to the gradual extinction of medieval pastophorions. The discovery of the pastophorion in Liptovský Ján is a unique finding of a late Gothic masonry sculptural monument. It will be restored to its place of origin after the restoration and will continue to fulfil its natural purpose.

## Documentation, Research and Presentation – the Perfect Theatre Triage

Vladislava Fekete

The Museum of the Theatre Institute was established in 2006, although the original idea of setting up a theatre museum first appeared between the 1940s and 1950s. The presented study provides an overview of the crucial moments of the evolution of the museum. It presents the most influential personalities that helped establish the institution and supported its activities. One of them was also the theatre director Magda Husáková-Lokvencová, theatre critic Andrej Smolinský, theatre experts – Ladislav Lajcha, Gizela Mačugová, Nelly Štúrová, Stanislav Vrba, Jaroslav Blaho, Ján Jaborník and a number of other professionals that participated on building and expanding the Theatre Institute museum collection. Among the main activities of the institution have always been museology activities, although, until today, it does not have its own presentation space where it could display the collections. That is why the institu-

tion seeks new partnerships with other specialised organisations (museums and galleries in Slovakia and abroad) and theatres to display its exhibition projects. Between 2013 and 2014, an extensive digitalisation of the collections of the Museum of the Theatre Institute was realised as part of the National Project called the *Digital Museum*. There were 20 000 museum objects digitised, which led to their preservation, easier manipulation with them, and extended the possibilities of academic research. At the moment, many of the objects can be found online at the so-called *Virtual Slovak Theatre Database* – etheatre.sk. Museum activities of the institution are supported by other activities concerning the documentation of Slovak theatre along with their certified research platforms.

## Old Minorite Monastery in Levoča

Vladimír Olejník

Old Minorite Monastery in Levoča is one of the best-preserved Gothic monastic structures in Slovakia. Initially, the monastery belonged to the Friars Minor of Saint Francis – Conventuals. The medieval structure of the monastery consisted of the Saint Ladislaus Church and the ambit with a Garden of Eden. The residential parts of the monastery were situated in the eastern ambulatory, and the agricultural spaces were in the northern parts. After 1544 Protestants took over the monastery. There were municipal storages, and from 1644 to 1671, the church belonged to Slovak Protestants and then to Jesuits. They built other floors above the southern and western ambulatory and rebuilt the northern part quite visibly. They also built a grammar school in the street profile east of the monastery. From 1773 until 1913, the monastery was the seat of the imperial Realgymnasium. After that, the building served as municipal accommodation.

The Spiš episcopate bought the building in 1935 and set up a minor seminary there. In 1949 the school was nationalised, and it also served as a dormitory. After the restitution in 1994, the monastery was returned to the Church, and it became the seat of their grammar school. Later it was turned into a detached department of the Pedagogic Faculty of the Catholic University in Ružomberok. The most recent architectural and historical research was conducted in 2015, which resulted in a restoration project and a form of the presentation of the site. The reconstruction of the basement and the ground floor was conducted between 2019 – 2020. Now the complex serves as the museum exposition of the Slovak National Museum – Spiš Museum in Levoča.

## Baroque Mural Paintings in the Southern Chapel of the Saint Nicholas Church in Stará Ľubovňa

Michela Haviarová

The Gothic Church of Saint Nicholas in Stará Ľubovňa was heavily rebuilt in the 17<sup>th</sup> and 18<sup>th</sup> centuries. A very unusual annexe of the Chapel of Our Lady of the Rosary was attached to the southern wall of the presbytery in the third quarter of the 17<sup>th</sup> century. Shortly after that, it was prolonged westwards. The mural paintings date back to 1732. Regarding further findings

of mural paintings in the rest of the church, we suppose the painting was concerning the whole church. An exact date, 31<sup>st</sup> of May 1732, and initials – master M. (?) are preserved on the northern wall of the chapel. An illusionary painting of a baldachin peaking on the arch with black drapery on the southern wall surrounded and completed the fore-standing altar. There are paintings of Dominicans – Saint Dominic and Saint Hyacinth in the upper part of the mural. Other figures such as Saint Antony of Padua and Saint Antony the Great can be found in the medallions along the arch. The paintings are connected with leaf works and fruit festoons. A unique feature is the text of a medieval prayer to Saint Antony of Padua written in Polish located along the circumference of the western entrance to the chapel. The mural paintings in the south chapel of the church have a sophisticated iconographic concept with local connections to Polish surroundings that do not have an analogy within today's Slovakia. The restoration took place in 2020.

## Our Bells and their Tinklers

A Supertemporal Intangible Heritage Audio Project

Juraj Gembický – Martin Ďurčo

The phenomenon of the traditional ringing of the bell done in person and the functions of tinklers in Slovakia has been officially a part of our national intangible cultural heritage since 2011. In its precious authenticity, the tradition is endangered and therefore has been the subject of long term research, professional interest, protection and attempts to present it. One of the successful forms of its presentations is also the audio project resulting from the years-long cooperation of the Christian Radio Lumen and the District Monuments Board in Košice, their campanology specialist, the editor and their guests. They have been broadcasting a regular thematic cycle of science popularisation radio shows accompanied by the original sounds of the documented bells. The show presents the history of bellringing from the early medieval times until the modern digital age through fascinating stories. It concerns the practical monuments protection methodology and the yearlong liturgic traditions and the forgotten folk conventions in the context of the whole of Slovakia and Europe. The project creates a unique systematic database of sounds and presents a rare sound collection of hundreds of historic and modern bells; the stories of tinklers and bellfounders allow the audience to apprehend the variety of sounds and the ways of playing the bells. The audio project presents this fantastic part of the intangible and tangible cultural heritage in a non-demanding educational programme. At the same time, it provides an important media platform for the perspective inscription of this cultural element in the UNESCO Cultural Heritage List.

## Numismatic Jewels from Spiš

Marián Soják

Archaeologists have discovered intriguing numismatic objects in the area of Spiš. Coins from the Jánovce-Machalovce location: silver drach-

ma Athena-Alkidemos and two golden coinages – disk-shaped stater from the south of Germany (Bavaria, Vindelici tribe) and the older shell-shaped type from Bohemia or Moravia (the Boii tribe) date back to the late La Tène period and specifically the Púchov Culture. Foreign coins from the 3<sup>rd</sup> to the 1st centuries BC document the importance of the central hub of the Púchov Culture located on the trade route (for the transfer of iron?). A Dacian silver tetradrachma of the Huși-Vovriești type from the turn of the 3<sup>rd</sup> and 2<sup>nd</sup> centuries BC originating in Moldavia was found on the hillfort in Spišský Hrhov. The Púchov Culture developed further into the late Roman period within the area of northern Slovakia. Several silver coins of the period imported from Roman provinces appeared within the area. Three lost Roman denars: two depicting Marcus Aurelius and one depicting Commodus, have been discovered on the documented trade roads in Spišské Podhradie-Katún. A walled-in sacrifice was discovered inside one of the cellars of a Gothic house on Letná street in Spišská Nová Ves. Besides the bones of a domesticated hen, there was a florin depicting Louis I in the walled-in container. A treasure with silver coins in a jar from about 1733 was found in Lučivná. Furthermore, a unique silver seal matrix that belonged to the priest from Harichovce dating back to the second quarter of the 14<sup>th</sup> century was also found in the area of Spišské Podhradie.

## Frantz Bartl

### A Notable Spiš Master Bricklayer from the Late Baroque and Classicism Periods

*Miroslav Števík*

Spiš is characterised by many historic structures with such concentration in one area that has no analogy in central Europe. Frantz Bartl was one of the notable Spiš bricklayer masters from the late baroque and classicism periods. Even though his name appeared in the literature concerning various buildings in the region, little was known about his life. He was born around 1740 in Moravia, in the settlement called Schönavia. Such a name, however, can relate to several locations in Moravia. His activity in the region of Spiš or Spišská Nová Ves is documented in writing from 1762. In 1768 he became a member of the bricklaying guild established in Spišská Nová Ves in 1747. His name is mentioned with regards to several buildings in the region from the 1770s. Between 1775 – 1776 he rebuilt or built three objects that constituted the complex of the Province Houses in Spišská Nová Ves. They served the Province XVI of Spiš cities constituted by Mária Terézia in 1774. Spišská Nová Ves became the administrative centre of the province. He also built a new town hall in the middle of the city between 1777 – 1779. The most prominent building that he built is the Evangelical church of the so-called *Toleration type* (1790 – 1796). Bartl also collaborated in the reconstruction of the Máriássy family castle in Markušovce in the 1770s, initially from 1643 and building the garden house called Babylon. He built Evangelical churches in Tvarožná (1778), Veľká Lomnica (1784 – 1785), in 1784 also in Stráže pod Tatrami (today a part of Poprad). Various

construction plans designed by Bartl have survived. Some of them are the plans for the manse in Ruskinovce (perished settlement in Spiš) from 1785, a farm in Klčov and the County House in Levoča from 1787, the manse in Matejovce (today part of Poprad) from 1790, parish buildings and the school in Ľubica from 1800 and the parish stables and granary in Poprad from 1802. Archival research proved that even Bartl's sons – Francis jr. and Joseph were bricklaying masters. The extent of the building activity of Francis Bartl allows us to regard him as one of the most influential builders in the history of Spišská Nová Ves and one of the most regarded bricklaying masters of the late baroque and classicism period in Spiš.

## Arnold Böcklin and his Students in Spiš

*Marta Herucová*

Arnold Böcklin (1827 – 1901) is a world-wide-known representant of symbolism. He influenced several artists; for example, in the region of Martin, it was the painter Milan Thomka Mitrovský (1875 – 1943). Böcklin studied in Düsseldorf and lived in his motherland Switzerland, Germany and Italy. When he lived in Munich between 1871 and 1873, Július Gundelfinger, the painter from Krompachy (1833 – 1894), improved his style at Böcklin's studio. However, only several paintings survived from that period. Gundelfinger's painting of Budatín Castle from 1890 suggests that he developed an impressionistic style after abandoning dark shades (Böcklin's influence). The painting belongs to the Slovak National Museum – Spiš Museum in Levoča. Enrica (Rica) Burchard-Bélaváry, born Coppini (1872 – 1960), another Böcklin's student, painted the Portrait of Terézia Cvrček, born Vécsey. The portrait is in the archive in Levoča. Enrica painted at Böcklin's studio when she lived in Florence sometime between 1899 and 1900. After she married painter Istváno Burchard-Bélaváry she lived in Budín and Bratislava. She helped her husband with his commissions, and there are only several paintings that she painted alone that are known today.

## Spiš Historical Association and the Regional Research in Spiš

*František Žižňák*

The study briefly presents the regional research activities of the Spiš Historical Association. The author begins with the activities of the two preceding organisations, the Historical Association of the Spiš County (1883 – 1946) and the Historians Club in Spiš (1965 – 1992). The association was founded as a voluntary association of Spiš history fans after the change of the regime in 1989. The present association seeks to continue with the activities of its predecessors. The present association acclaimed from July 1992 until the end of 2020 over 660 members, and 377 are still active today. There are professional historians, archaeologists, archivists, museologists, ethnographers, pedagogues, and laymen like doc-

tors, lawyers, business people, retired people, students, towns, cities and other institutions. The research activities concerning the cultural heritage of Spiš, its presentation to the public in the form of publications and lectures, organising conferences and annual excursions for the members, is reimbursed almost exclusively with the membership fees. The balance until 2020 is quite considerable: 28 volumes of the association's yearbooks called *Z minulosti Spiša (From the History of Spiš)* with over 170 studies, four collective volumes from specialised conferences, over seventy conferences and seminars with over five hundred presentations. The restoration of the memorial of the two murdered Czechoslovak clerks in 1920 in Pieniny near the river Dunajec is among the most recent activities of the association. Based on the interest of the young people each year in becoming new members, the author expresses hope that the association will successfully continue in its activities.